

Fehler im Konzept gefunden

Das vor ein paar Jahren für die Felda erarbeitete Hochwasserschutzkonzept weist Mängel auf und ist so nicht umsetzbar. Das stellte der Gewässerunterhaltungsverband fest. Die Krayenberggemeinde als Anlieger wird sich an der notwendigen Überarbeitung des Konzepts beteiligen, beschloss der Gemeinderat nach ausgiebiger Diskussion mehrheitlich.

Von Stefan Sachs

KRAYENBERGGEMEINDE. Die Felda-Anliegerkommunen hatten sich vor einigen Jahren entschlossen, ein gemeinsames Hochwasserschutzkonzept für den Fluss erstellen zu lassen. „Im September 2018 war es fertig und wurde teurer als geplant“, sagte Ivonne Wohland, Verbandsingenieurin beim Gewässerunterhaltungsverband Felda/Ulster/Werra (GUV). Damals existierte der im September 2019 gegründete Verband noch nicht. Inzwischen hat der GUV neben der Gewässerpflege und -unterhaltung auch das Aufgabengebiet des Hochwasserschutzes für beteiligte Mitgliedskommunen übernommen, und so überprüfte die Ingenieurin das vorliegende Konzept. Seit Anfang 2020 helfe sie den Mitgliedern, Maßnahmen aus Hochwasserschutzkonzepten ins Landesprogramm zwecks Förderung einfließen zu lassen.

Becken im Karstgebiet

Als sie sich mit dem Felda-Konzept beschäftigte, fielen ihr mehrere Mängel auf. „Die Ingenieure haben insgesamt 13 Hochwasser-Rückhaltebecken geplant, sechs davon priorisiert“, erklärte sie. Diese sollen bei Bedarf Außengebietswasser bereits im Oberlauf zurückhalten. Das Problem: Die wichtigsten dieser Becken befinden sich geologisch gesehen auf Karstgebiet. „Da läuft das Wasser einfach weg“, sagte Ivonne Wohland. Die Planer hatten es ihrer Meinung nach versäumt, den Untergrund ihrer geplanten Standorte zu erkunden. Die Leistungsfähigkeit der vorgesehenen Rückhaltebecken sei ebenfalls nicht berechnet worden. Auch die Kostenschätzung – 1,5 Millionen Euro für die sechs wichtigsten Becken – hält die Ingenieurin für unterdimensioniert und geht von der doppelten Summe aus. Eine schlüssige Kosten-Nutzen-Analyse vermisst sie ebenfalls und bezweifelt die Wirtschaftlichkeit der Speicher.

Die Fehler im Konzept könnten gravierende finanzielle Folgen für die Mitgliedskommunen haben, wenn sie auf dieser Grundlage Fördermittel für Vorhaben beantragen. „Die Förderung geschieht über den EFRE-Fonds, der besagt, dass nur Maßnahmen förderfähig sind, die ein Ergebnis erreichen“, beschrieb sie. So könnte schlimmstenfalls das Fördergeld zurückgefordert werden.

Ivonne Wohland schlug vor, das Konzept von einem anderen Planer überarbeiten zu lassen und ihm hierbei konkrete Aufgabenstellungen zu geben. Eine dieser Aufgaben könnte die Suche nach Alternativen zu den vielen, kostenintensiven Auffangbecken sein. „Ich bin der Meinung, dass wir mit kleineren Maßnahmen, zum Beispiel der Engstellenbetrachtung in verschiedenen Orten, zum gleichen Ziel kommen“, sagte sie.

Die Kosten für die Konzeptüberarbeitung sind mit 80 000 Euro veranschlagt, die mit 28 000 Euro Fördermitteln bezuschusst würden. Anhand ihrer Gewässerkilometer an der Felda müsste die Krayenberggemeinde einen Anteil von 1340 Euro zahlen.

„Ein Gutachter hat ein Konzept erarbeitet, das wurde bezahlt. Er hat gepfuscht und



Die Felda ist ein eher kleiner Fluss. Fallen überdurchschnittlich große Wassermengen an, zum Beispiel durch Starkniederschläge, besteht jedoch Überflutungsfahr. Letztere wollen die Anliegerkommunen minimieren.

Foto: Stefan Sachs

wir sollen das jetzt bezahlen?“, brachte Christian Wollny (FDP) die Sache auf den Punkt. „Was die Betrachtung des Bodens der Rückhaltebecken betrifft, gebe ich Ihnen Recht, aber die anderen Fehler kamen zustande, weil der Planer nicht richtig angeleitet wurde“, antwortete Ivonne Wohland. Wenn der Auftraggeber dem Planer nicht konkret sage, was er tun solle, könne man ihn nicht verantwortlich machen. Den auftraggebenden Kommunen könne man allerdings auch keinen Vorwurf machen, weil diese keine Hochwasserschutz-Experten seien.

Gemeinderatsvorsitzender Horst Böhnke (CDU) schlug vor, sich neben dem Konzept auch das hydrologische Gutachten anzuschauen, das im Zusammenhang mit dem geplanten Edeka-Neubau in Dorndorf gemacht wurde. „Da sind alle Hochwasser-Gefahrenstellen drin“, sagte er und wies darauf hin, dass die Felda, welche in Dorndorf in die Werra fließt, auch stets im Zusammenspiel mit diesem Fluss zu betrachten sei. Wenn die Werra kein Hochwasser führe, könne das Felda-Hochwasser problemlos abfließen. Bei erhöhtem Werrapegel hingegen sei dies nicht möglich. Böhnke bezweifelt, dass ein neues Konzept eine vernünftige Lösung bringt. Er sprach sich dafür aus, die Felda besser mit Pegeln auszustatten und die örtliche Wasserwehr stets über die aktuellen Pegelstände der beiden Flüsse zu informieren, damit würde man mehr in puncto Hochwasserschutz erreichen.

„In Kaltennordheim gibt es einen Feldapegel. Er ist noch nicht in der Meldeordnung drin, aber daran wird gearbeitet, dann kann man ihn ablesen“, antwortete Ivonne Wohland. Grundsätzlich sei es wichtig, eine gut funktionierende Wasserwehr zu haben, doch bezweifelt die Ingenieurin, damit die Hoch-

wasserprobleme in Dorndorf in Griff zu bekommen. Da sich der Ort im Unterlauf des Flusses befindet, gebe es hier die meisten Gefahrenbereiche und Überflutungen bei Hochwasser. Deshalb favorisiert sie baulichen Hochwasserschutz entlang des gesamten Flusslaufes. „Ich halte hierbei die vielen Becken nicht für sinnvoll, sondern plädiere eher für einen großen Beckenstandort und Präventivmaßnahmen in den Ortschaften“, erklärte sie. Das seien zum Beispiel Mauern und Deiche, die verhindern, dass der Ort mit Wasser vollläuft.

Jan Lamert (Freie Wähler) hatte bereits im Vorfeld der Gemeinderatssitzung um die Vergabeunterlagen für das Hochwasserschutzkonzept gebeten. Bürgermeister Peter Neumann (parteilos) hatte diesbezüglich bei seinem Kaltennordheimer Amtskollegen Erik Thürmer (CDU) angefragt. Die Stadt Kaltennordheim hatte beim Felda-Hochwasserschutzkonzept seinerzeit die Federführung übernommen. „Wer Interesse an den Unterlagen hat, kann sie nach Terminvereinbarung bei ihm im Rathaus einsehen“, übermittelte Neumann die Antwort des Kaltennordheimer Bürgermeisters. Herausgegeben werden könnten die Papiere nicht, auch wegen der Gefahr, dass anschließend etwas fehle. Lamert ließ offen, ob er nach Kaltennordheim zur Einsichtnahme fährt.

„Ich habe die Unterlagen angefordert, um zu sehen, ob es schon bei der Vergabe Defizite gab“, sagte er. Froh sei er darüber, dass nun mit dem GUV das Konzept, für das die Kommunen Geld bezahlt haben, in guten Händen sei. „Kaltennordheim hatte die Federführung. Wir sind davon ausgegangen, dass man dort Ahnung hat“, so Lamert. Er wollte wissen, wie nun die Überarbeitung erfolgen soll, ob und wie ausgeschrieben wird und wer An-

gebote abgeben darf. „Wir müssen das Konzept nicht komplett in die Tonne klopfen. Die vorhandenen Daten wurden zumindest gut eingesammelt und verarbeitet“, erklärte Ivonne Wohland. Der Planer habe sich durchaus an die Vorschriften der Thüringer Aufbaubank gehalten, die das Konzept mit Fördermitteln unterstützte, aber eben nicht die Spezifika des Gebietes an der Felda beachtet. Die Gefahr, dass sich das Ingenieurbüro, welches seinerzeit das fehlerhafte Konzept erstellte, nun auch an der Ausschreibung für die Überarbeitung beteilige, bestehe übrigens nicht, weil es dieses Unternehmen mittlerweile nicht mehr gibt, so Wohland.

GUV überwacht Korrektur

Mehrere Gemeinderäte sehen die Verantwortung für die Fehler im Konzept nach wie vor beim Planer. „Wenn ich ein Fachbüro beauftrage, erwarte ich fachlich exakte Arbeit“, erklärte Jan Lamert. „Wenn ich einen Herzchirurgen beauftrage und der operiert mich dann am Bein ...“, meinte Christian Wollny.

Bei der Überarbeitung nehme nun der GUV die Auftraggeberposition ein. „Wir sind Dienstleister der Gemeinden, die sagen, was gemacht werden soll. Und wir kümmern uns um die fachliche Umsetzung“, beschrieb Ivonne Wohland. Die Kosten von 1340 Euro seien überschaubar, sagte Horst Böhnke: „Wenn wir ein überarbeitetes Konzept bekommen, ist es eine gute Sache für die Gemeinde.“ Heiko Dreißigacker meinte: „Wenn das Konzept dann Hand und Fuß hat, befürworte ich die Beteiligung.“

Mehrheitlich (bei zwei Enthaltungen) stimmte der Gemeinderat der finanziellen Beteiligung an der Überarbeitung des Hochwasserschutzkonzepts für die Felda zu.